(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.



Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 296. Sonntag, den 17. Dezember 1893.

Abonnements-Einladung

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten Leser, Freunde und Gönner um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements auf die

„Thorner Zeitung“,

damit in der Zustellung derselben keine Verzögerung eintritt.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir die „Thorner Zeitung“

bis zum 1. Januar 1894 gratis.

Unser Streben, den Inhalt der „Thorner Zeitung“ nach jeder Richtung hin zu bereichern, ist durch eine stattliche Zunahme von Abonnenten belohnt worden. Wir werden daher bemüht bleiben, die „Thorner Zeitung“ nicht nur auf der bisherigen Höhe zu erhalten, sondern wir werden durch weitere Vermehrung des Stoffes — trotz der reichhaltigen beiden **illustrierten Beilagen** — dem Lesebedürfniß noch mehr Rechnung tragen. Neben vermehrter und ausgewählter Unterhaltungslektüre, ausführlicheren **Berichten aus den parlamentarischen Körperschaften und aus Handelskreisen,** werden wir den **provinziellen Theil durch Originalberichte erweitern,** vor Allem aber den Hauptwerth auf **lokale Mittheilungen** legen.

Wir werden bei Letzteren wesentlich unterstützt, wenn sich unsere geehrten Leser selbst an der Mitarbeit betheiligen, indem sie durch Einsendungen aller Art Anregung zu interessanten Debatten geben. Wir wollen hierbei die vollste Neutralität beobachten, damit Jedem die Stimme der Oeffentlichkeit zu Gebote stehe.

Um die „Thorner Zeitung“ demgemäß nicht nur im Range eines gut redigirten **Provinzialblattes** zu erhalten, sondern auch noch fortwährend deren Inhalt reichhaltiger zu gestalten, glauben wir im Sinne unseres geehrten Leserkreises zu handeln, wenn wir davon absehen den Abonnementspreis, wie dies einzelne **Localblätter** thun, noch um einen winzigen Betrag herunterzusetzen, sondern lieber dahin streben, das Lesebedürfniß unserer Abonnenten in noch reichhaltigerem und gediegenerem Maße zu befriedigen. Wir wollen nicht **„billig und schlecht“** — sondern **„angemessen und gut“** — zu unserem Wahlspruch machen.

Redaction der „Thorner Zeitung“.

Weihnachten im französischen und deutschen Parlament.

Das alte Jahr hat noch nicht zu Ende kommen sollen ohne einen tüchtigen Knalleffekt. Der Mordwahnsinn, der unter den verrohten Subjekten sein Wesen treibt, die sich Anarchisten nennen und nach ihren konfusen Redensarten einem idealen Zeitalter zustreben, in Wahrheit aber nichts weiter fertig bringen, als die Zahl der schweren Verbrecher, die heute schon so wie so groß genug ist, um einige Exemplare zu bereichern, hat wieder ein Ereigniß entstehen lassen, das an Ungeheuerlichkeit ziemlich einzig dasteht. Der Wurf eines Sprengstoff-Apparates mitten in den Sitzungssaal der französischen Volksvertretung hinein sollte dort Tod und Verderben hervorrufen, und nur dem Ungefähr, daß der mörderische Gegenstand auf eine Tribünenbrüstung aufschlug, ist es zu danken, daß die Explosion schon in der Luft erfolgte und in ihrer Wirkung abgeschwächt wurde. Die Zahl der Verletzten ist nicht gering, aber zum Glück ist keine der Verwundungen tödtlich. Man kann sich denken, welche Aufregung in dem ohnehin leicht bewegten Paris herrschte, welche Verwünschungen dem noch am Tage des Attentates ermittelten Verbrecher nachgerufen wurden. Da der Attentäter Vaillant im vollsten Umfange geständig ist, so hat die Untersuchung schnell abgeschlossen werden können, und schon in vier Wochen wird die Verhandlung vor dem Schwurgericht erfolgen können. Nach dem französischen Gesetzbuche harrt des Verbrechers die Todesstrafe. Die französische Regierung ist angesichts des erneuten Attentates nunmehr mit großer Schnelligkeit zur Schaffung von Ausnahmegesetzen übergegangen. In der ersten Sitzung schon nach dem Vorfall wurde eine bedeutende Verschärfung des Preßgesetzes angenommen, Vorlagen wegen Unterdrückung der verbrecherischen Geheimbünde, Verschärfung der Strafen, Vermehrung der Pariser Polizei u. s. w. sind auf dem Fuße gefolgt. Wie weit dieselben den beabsichtigten Zweck erreichen, muß man abwarten; leider steht zu befürchten, daß die bekannte französische Extravaganz und Zügellosigkeit immer neue Anhänger der Mordpartei schaffen wird. Die schnelle Entschlossenheit des Ministeriums Périer hat dessen Situation wesentlich gefestigt, und die große Mehrheit der Deputirtenkammer ist jetzt ganz mit der straffen Politik der Regierung einverstanden. Es hat der französischen Regierung und Volksvertretung aus Anlaß des Attentatsversuches auch aus dem Auslande nicht an Glückwünschen gefehlt; internationale Abmachungen gegen die Anarchisten dürften sich aber kaum daran knüpfen. Besonders die deutsche Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß die Strafbestimmungen in den einzelnen Staaten zur Niederhaltung anarchistischer Umtriebe und Attentatsversuche durchaus genügen.

Eine harte Schlacht ist im deutschen Reichstage geschlagen und das Parlament nunmehr in die Weihnachtsferien gegangen. Zu Beginn der Woche hatte sich der Reichstag mit kleinen Sachen beschäftigt, auch den lebhaften und diesmal einmüthigen Wunsch nach einer Reform der Alters- und Invalidenversicherung zum Ausdruck gebracht. Alsdann wurde zur entscheidenden Berathung der neuen Handelsverträge mit Rumänien, Serbien und Spanien übergegangen. Die Verträge sind in der mit der Spezialberathung beauftragten Reichstagskommission angenommen, aber man wußte, daß die Gegner derselben noch einen gewaltigen Angriff planten, um das Zustandekommen des rumänischen Vertrages, welcher diesem Lande den ermäßigten deutschen Getreidezoll auf zwölf Jahre sichert, zu verhindern. Und es war ein sehr hartes Streiten, die Vertreter von Kreisen mit starker landwirthschaftlicher Bevölkerung traten unbedingt gegen den Vertrag ein, während vom Bundesrathstische und den Freunden der Vorlage wieder und wieder betont wurde, daß die Ablehnung des Vertrages der Landwirthschaft

Viktoria regia.

Roman von *H. v. Ziegler*.

(Nachdruck verboten

(29. Fortsetzung.)

„Erlaube, liebes Kind, hier ist mein Diener,“ lächelte Graf Hohenburg, „er mag deinen unglücklichen Gatten befreien Peter, nehmen Sie dem Herrn Baron das Gepäck ab und lassen Sie alles ins Hotel du Sud bringen.“

„Sehr wohl, gräfliche Gnaden.“

„Weshalb nennst du übrigens Egon unglücklich, Onkel Rudolf? meinte Baronin Ada übermüthig, „das ist ja eine Beleidigung für Frau und Kind. Nun Alter, sage doch einmal, daß du sehr glücklich und mit uns sehr zufrieden bist.“

„Natürlich Ada, gewiß,“ nickte Baron von Rohr, sich mit sauersüßem Gesicht die Arme reibend, nachdem ihm die schweren Gepäckstücke abgenommen worden, „das bin ich auch; aber ich denke, du kannst mit mir auch einverstanden sein!“

Ein neckischer Blick seiner Gemahlin, aus dem reine, innige Liebe hervorstrahlte, traf ihn, und sie nickte ganz herablassend: „Nun ja, so lange es sich nicht um Gänseleberpastete handelt. Kommt die aber in Frage, dann bin ich mit dir nicht mehr zufrieden, denn du ißt sie unbarmherzig auf.“

„Ein zartes Kompliment für deine Kochkunst, Ada, aber bitte, laß uns nun fahren. Eure Leute kommen wohl mit unserem Diener ins Hotel.“

Die beiden kleinen Mädchen schienen sich übrigens nicht sogleich verwandtschaftlich einleben zu können. Lottie war ein stilles, scheues Kind, welches nur wenig sprach, Ines dagegen ein wahres Quecksilber. Den Arm der schweigsamen Cousine nehmend, zog sie dieselbe auf dem Bahnhof umher und sprach unausgesetzt in sie hinein, daß dieser ganz taumelnd zu Muthe wurde.

„Komm nur noch ein Stückchen weiter, da sehen wir die Koffer in die Höhe ziehen, und hier werden sie gewogen. Nein, das mußt du sehen, Lottie; komm nur mit, das kenne ich alles.

Und mit der geringschätzenden Miene der Großstädterin wollte sie weiter schreiten, doch Lottie schüttelte energisch das Köpfchen. „Nein, das thue ich nicht. Wenn ich von Mama fortgehe, ohne zu fragen, bekomme ich eine Ohrfeige.“

„Eine Ohrfeige?“ fragte Ines ganz entsetzt und zog das weiße Seidenhütchen zurück, „meine Mama giebt mir nie eine, ich muß immer aufs Wort folgen “

„Ach, von Mama bekomme ich leicht mal eine Ohrfeige, deswegen mag ich nicht mit dir gehen. Aber frage nur einmal meine Eltern, wenn sie es erlauben, so können wir uns alles nach Herzenslust besehen.“

„Ich kenne Onkel und Tante zu wenig, und wie ich dir schon sagte, meine Mama schlägt mich nicht. Wenn ich unartig war, läßt sie mich zu sich kommen und sagt nur sehr ernst: „Ines, was soll das heißen? Du willst doch deine Eltern nicht beleidigen oder ärgern? Dann schäme ich mich aber stets so sehr, das ich am liebsten in die Erde kriechen möchte.“

„Deine Mama ist aber schön,“ meinte Lottie voll ehrlicher Bewunderung, „o und welch ein schimmerndes, seidenes Kleid sie trägt!“

„Aber deine Mama gefällt mir auch gut, entgegnete Ines ganz einverstanden, „sie spricht eben so viel als ich, und Papa würde ihr vielleicht auch sagen: „Zähle in Gedanken einmal auf hundert,“ um sie ruhig zu haben.“

Heiter fuhren die beiden Familien nach dem Hotel, und Viktoria forderte sehr dringend auf, den Abend bei ihnen zu verleben; der Wagen sollte sogleich wieder umkehren und vor dem Hotel auf Rohrs warten.

„Schön, Viktoria,“ nickte Baronin Ada „mein Mann ist einverstanden und ich als getreue Gattin gleichfalls. Lottie kann zu Bett gehen —“

Das dicke kleine Mädchen, verzog weinerlich ihr Gesicht, und Tante Viktoria legte sich lächelnd ins Mittel:

„Laß sie nur heute zum ersten Male zu Ines kommen; sie müssen sich beide kennen lernen, und Lottie schläft morgen nach —“

„Nun, weil du es bist, Viktoria,“ beschloß Ada, „auf Wiedersehen also. Hier ist das Hotel.“

Ziemlich schweigsam fuhr das gräfliche Ehepaar nach Hause, nur Ines schwatzte unaufhörlich wie ein kleiner Papagei. Bei einer Wegbiegung überholte ein Reiter den Wagen und bog sich lächelnd, grüßend vor; Graf Hohenburg lüftete kühl den Hut, seine Gemahlin neigte noch frostiger das Haupt: es war Hauptmann Wilkens. Triumphirend dachte er beim Weiterreiten: „Wie vollkommen sich das reizende Weib in der Gewalt hat. Kein Farbenwechsel, kein Wimperzucken verrieth, daß sie mich erkannte — und dennoch liebt sie mich!“

wenig nützen, der deutschen Industrie aber ein kostbares Absatzgebiet entreißen würde. Wie der Gang der Debatte lehrte, war trotz aller Reden eine Vereinbarung unmöglich, Prinzip stand hier gegen Prinzip, auf beiden Seiten wich und wankte man nicht. Nun, die Situation war doch recht ernst und nachdem der Reichskanzler selbst noch einmal mit allem Nachdruck für die Vorlage gesprochen, war es recht ungewiß, wie am Ende der Ausgang sein werde. Der Vertrag ist angenommen, die anderen handelspolitischen Uebereinkommen gleichfalls, und der Reichstag hat ruhig nach Hause gehen können. Man sagt, im Fall der Ablehnung hätte der Reichstag aufgelöst werden sollen. Wenn auch wohl die Dinge nicht gleich soweit gediehen wären, das steht fest: Der Bruch zwischen der Reichsregierung und der konservativen Partei wäre nunmehr unheilbar geworden.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser arbeitete am Freitag Morgen allein und unternahm sodann mit der Kaiserin einen Spaziergang.

Die geplanten großen Winterübungen des preußischen Gardekorps werden voraussichtlich Mitte Februar stattfinden. Ein bestimmter Tag soll vorher nicht angegeben werden, man spricht vielmehr in militärischen Kreisen von einer Alarmirung sämmtlicher Garnisonen des Gardekorps. Ferner verlautet, daß der Kaiser, der die Uebungen persönlich leiten wird, beabsichtige, mehrere Fürstlichkeiten zur Theilnahme einzuladen. In der Nähe von Brandenburg a./H. wird ein großes nächtliches Biwak sämmtlicher Truppen stattfinden, am Tage darauf wahrscheinlich das entscheidende Gefecht.

Sowohl bei den Mobilmachungen, als bei den Uebungen der Reservetruppen hat sich der Nachtheil des ungewohnten Schuhwerks für die Marschfähigkeit der neu eingezogenen Leute in sichtlicher Weise ergeben. Es soll deshalb, wie der neue Reichshaushaltsetat hervorhebt, darauf hingewirkt werden, daß eine möglichst große Zahl von Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Infanterie im Besitz kriegsbrauchbaren und eingetragenen Schuhwerks sich befindet. Die Anregung zur Beschaffung geeigneten Schuhwerks wird künftig durch Prämien gegeben werden welche an Mannschaften gezahlt werden, die zu den Friedensübungen geeignetes eigenes Schuhwerk mitbringen und tragen. Die betr. Forderung im Etat bezieht sich auf die Hälfte der Uebungsmannschaften.

Der Kaiser und die altniederländischen Volkslieder. Aus Hannover wird gemeldet: Auf dem Kommers des Männergesangvereins erzählte der Liedervater Lachner, der Kaiser habe beim Hofkonzert geäußert, er könne nur wünschen, daß die Kraft altniederländischer Volkslieder auf größere Volkskreise wirke. Sie seien außerordentlich begeisternd. Er wünsche ihre Verbreitung in den Schulen und habe darum auch mehrere Gymnasialdirektoren eingeladen, die Lieder anzuhören und für ihre Schulen zu verwerthen.

Beglückwünschung des Reichskanzlers und des Staatssekretärs v. Marschall durch den Kaiser. Der Kaiser hat, wie die „N. A. Z." erfährt, den Reichskanzler Grafen Caprivi und den Staatssekretär Frhr. v. Marschall nach Annahme des rumänischen Vertrages auf telegraphischem Wege beglückwünscht und gleichzeitig seine Genugthuung über die geschickte Vertheidigung der Handelsverträge vom Regierungstische ausgesprochen. — Der deutsche Botschafter am italienischen Hofe, Graf Solms, ist, wie die „N. A. Z." meldet, auf sein Ansuchen in gnädiger Weise verabschiedet worden.

Die zuständigen preußischen Minister haben die Regierungspräsidenten ermächtigt, den Geschäftsverkehr in offenen Verkaufsstellen am 24. und 31. d. M. im Fall des Bedürfnisses auch in denjenigen Orten, in denen schon an 6 Sonntagen des laufenden Jahres eine erweiterte Beschäftigungszeit gestattet worden, für die Dauer von 10 Stunden, unter Wahrung der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Pause, bis spätestens 7 Uhr Nachmittags freizugegeben.

Hebung der Schiffahrt. Im nächsten Etatsjahre sollen in Preußen eine Reihe von Staatsunternehmungen zur Hebung des Schifffahrtsverkehrs zum Abschluß kommen und somit dem Erwerbsleben nutzbar werden. Die Kanalisirung der Fulda, durch welche die Wasserstraße von Bremen landaufwärts den ihr bisher fehlenden geeigneten Endumschlagsplatz für den Seeverkehr erhalten soll, sowie die Erweiterung der Kanalisirung des Mains, durch welche diese ungewöhnlich nutzbringende Verkehrsanlage den Verhältnissen und den Bedürfnissen der Rheinschifffahrt durchweg angepaßt und so der Zweck, Frankfurt in Bezug auf den Schifffahrtsverkehr thunlichst den Häfen am oberen Rhein gleichzustellen, erreicht wird, sollen beide im nächsten Jahre fertiggestellt werden. Ebenso steht zu hoffen, daß die Herstellung eines namentlich für die Bedürfnisse der mittels Dampfschiffe betriebenen Hochseefischerei berechneten großen Fischereihafens in Geestemünde in der Hauptsache wird durchgeführt werden können.

Heiteres in ernster Zeit. Eine drollige Episode ist aus der Donnerstagssitzung des Reichstages zu erzählen, die wieder einmal beweist, daß die politische Gegnerschaft der Volksvertreter noch lange nicht in eine persönliche Feindschaft ausartet. Während seiner Rede hatte der konservative Abg. Dr, Kropatschek von dem freisinnigen Abg. Meyer-Halle bemerkt, „der Abg. Meyer ringt zu meinen Worten die Hände." Als die Sitzung zu Ende war, erklärte Herr Meyer unter stürmischer Heiterkeit des ganzen hohen Hauses, er habe keineswegs die Hände gerungen, sondern eine Prise genommen. Damit aber nicht genug, nahte sich Herr Dr. Meyer Herrn Dr. Kropatschek und holte mit gewinnendem Lächeln seine Schnupftabakdose hervor. Herr Dr. Kropatschek schnupfte, dann wanderte die Dose an den streitbaren konservativen Führer Freiherrn von Manteuffel, und gab es hier ein allgemeines Niesen Endlich steckte Herr Meyer seine Dose wieder ein und kehrte zufrieden nach der linken Seite des Hauses zurück.

Zu den Vorlagen, die dem preußischen Landtage in der bevorstehenden Session zugehen werden, gehört, wie die „Voss. Ztg." erfährt, ein Gesetzentwurf, der bezweckt, das Ruhegehalt und die Verhältnisse der Hinterbliebenen der Lehrer an den mittleren öffentlichen Schulen, d. h. an denjenigen öffentlichen Bildungsanstalten zu regeln, die weder zu den öffentlichen Volksschulen, noch zu den höheren Schulen gemäß § 6 des Gesetzes vom 27. März 1892 gehören. Es scheint beabsichtigt zu werden, die Fürsorge für die Hinterbliebenen dieser Lehrer im allgemeinen nach den Grundsätzen der Gesetze vom 20. Mai 1882 und 28. März 1888 betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten zu ordnen, dagegen die Ruhegehaltsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen mittleren Schulen entsprechend den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1885 betr die Pensionirung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen zu regen.

Der Synodalrath wird, dem Vernehmen nach, zwischen dem 10. und 14. Januar zusammentreten.

Eine Kundgebung der Nordd. Allg. Ztg. gegen die Konservativen aus Anlaß der ablehnenden Haltung der Letzteren gegenüber den Handelsverträgen. Die N. A. Z. schreibt: „Die Konservativen haben durch ihr Verhalten die verbündeten Regierungen in die Lage gebracht, ihre Vorlagen mit Hilfe auch solcher Parteien durchbringen zu lassen, die man sonst als Verkörperung der Verneinung im Staatsleben zu betrachten gewohnt ist. Schon darin liegt, ganz abgesehen von der positiven Nothwendigkeit für die staatserhaltenden Parteien, sich nicht aus anderen, als in der Sache selbst liegenden Gründen negirend zu verhalten, ein Beweis dafür, daß die Konservativen einen politischen Fehler begangen haben. Diesen wieder gut zu machen, kann am wenigsten durch — wenn auch noch so geharnischte — Reden gelingen. Dürfte sich, sobald der Kampfeszorn verraucht und die Neigung zurückgekehrt ist, besonnener Erwägung wieder mehr Recht einzuräumen, als der Streitlust, in die man sich hineingeredet und geschrieben hat, Zeit und Gelegenheit finden, um den ersten Fehler darin erkennen zu lassen, daß sich die Konservativen von ihren durch die Agitation wild gemachten Wählern ein imperatives Mandat aufnöthigen ließen, so wird sich vielleicht auch als Folge nüchterner Erwägungen die weitere Frage aufdrängen, ob es nicht im Interesse der konservativen Parteien gelegen hätte, anläßlich der Abstimmung über die Handelsverträge wenigstens dem subjektiven Ermessen des Einzelnen freieren Spielraum zu gönnen und in diesem Falle jeden Fraktionszwang gänzlich auszuschließen."

Das württembergische Armeekorps. Der Stuttg. Beob. bringt die Nachricht, in Folge der energischen Einsprache der Presse gegen die Aenderung der Militärkonvention sei der Plan bis auf günstigere Zeiten zurückgelegt worden. Dagegen sei das Abkommen getroffen, daß der König von Württemberg an Stelle von Blumenthals Generalinspekteur der IV. Armeeinspektion werden soll; als Chef des Stabes soll ihm der Generaladjutant des Königs, Generallieutenant v. Falkenstein, der dadurch zugleich als Nachfolger des Generals v. Wölckern im Korpskommando beseitigt würde, beigegeben werden. Zugleich wird mitgetheilt, daß die Stabsoffiziere des württembergischen Korps künftig mit den preußischen rouliren sollen.

Aus dem Reichstage. Die Abg. Dr. Müller (Sagan) und Gen. (frs. Volksp.) haben beantragt, der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regiernngen zu ersuchen, dem Reichstage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf betr. die Rechtsverhältnisse der in Haus- und Landwirthschaft beschäftigten Personen, die nicht unter die Bestimmungen der Gewerbeordnung oder des Handelsgesetzbuchs fallen, vorzulegen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung vom 15. Dezember.

Am Bundesrathstische: Graf Caprivi, Freiherr von Marschall, von Bötticher, von Berlepsch u. a.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Berathung der Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien. Hierzu haben die Abgg. Graf Kanitz u. Gen. (kons.) den Antrag gestellt: die Giltigkeitsdauer der drei Verträge statt „bis zum 31. Dezember 1903„ nur „bis zum 31. Dezember 1894" — also nur auf ein Jahr — festzusetzen. Ferner liegt folgende von der Kommission beantragte Resolution vor: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen: 1. beim Abschluß von Handelsverträgen oder im Anschluß an solche, auf Vereinbarung der vom Reichstage schon am 25. Januar 1892 einstimmig befürworteten Schiedsgerichte über alle aus diesen Verträgen etwa entspringenden Streitigkeiten Bedacht zu nehmen; 2. auf die Erlangung einer für die Kulturstaaten gemeinsamen Regelung des Währungssystems, des Börsenwesens und der Arbeiterschutzgesetzgebung Bedacht zu nehmen." Die Generaldebatte wird über alle drei Handelsverträge gemeinsam eröffnet.

Abg. Graf Bismarck-Schönhausen (Rp.) hält es für möglich, bei der 3. Lesung der Verträge eine andere Stimmung als bei der 2. beogachten zu können. (Oho! links.) Der Herr Reichskanzler erscheine ihm als gelehriger Schüler des Freihandels. Die Angabe der 50 000 brotlosen Arbeiter scheinen ihm übertrieben. Aber auch der Landwirth werde bei der jetzigen Politik bald nicht mehr in der Lage sein, seine Arbeiter zu bezahlen. Redner hält es für bedenklich die Verträge auf zehn Jahre festzulegen und empfiehlt den Antrag Kanitz, um erst die Erfolge zu prüfen. Schutz der Landwirthschaft ist der beste Schutz für das Vaterland.

Staatssekretär Freiherr von Marschall citirt einen Erlaß des Fürsten Bismarck vom November 1879, der den niedrigen Zollsatz von 1 Mark künftigen Handelsverträgen zu Grunde gelegt werden möchte, namentlich einem Vertrage mit Oesterreich. Die Landwirthschaft hat in den 80er Jahren mit den hohen Zöllen einen bedeutenden Vorsprung gemacht, jetzt wird von ihr ein geringer Theil zurückverlangt für die Verträge. Die Regierung verkennt nicht die Wichtigkeit der Landwirthschaft, allein auch für unsere Arbeiter muß gesorgt werden. Lehnen Sie die Verträge ab, so nehmen Sie unseren Arbeitern das Brot. (Sehr richtig.) Redner verwirft den Antrag Kanitz und betont, daß die Annahme einzelner Verträge in keiner Weise eine Consequenz für den russischen Vertrag bilden.

Abg. Dr. Beckh (freis. Vpr.) bekämpft die Ausführungen des Grafen Bismarck und führt im Einzelnen aus, daß nicht die Landwirthschaft nothleidend sei, sondern die Begehrlichkeit der Agrarier wachse. Redner stimmt für Annahme der Verträge.

Graf Kanitz (kons.) glaubt annehmen zu dürfen, daß wenn man den rumänischen Vertrag annimmt, man den russischen nicht wird ablehnen können. Auch die gestrigen Aeußerungen des Abg. Lieber in dieser Beziehung waren wohl nur Luftsprünge. (Heiterkeit.) (Präsident von Buol: Ich kann diesen Ausdruck nicht für parlamentarisch zulässig halten.) Ueberrascht hat mich die Zustimmung der Polen zu den Verträgen. Dieselbe ist wohl auch nicht auf wirthschaftliche, sondern auf politische Gründe zurückzuführen. In einer Zeitung hat gestanden, daß der Reichskanzler vertrauliche Versprechungen betreffs der Schulfrage gegeben habe. Und die freisinnige Zeitung hat mitgetheilt, das Staatsministerium habe die Einführung des polnischen Sprachunterrichts beschlossen. Ich möchte die Regierung doch bitten, diese Nachrichten als aus der Luft gegriffen zu bezeichnen. Redner geht auf den von ihm gestellten Antrag ein und begründet denselben. Er gebe die Möglichkeit einer späteren Aenderung zu. Zehn Jahre seien eine lange Zeit, die man heut in ihren Folgen noch nicht überblicken könne. Der Reichskanzler möge seinem Antrage gegenüber Wohlwollen zeigen.

Abg. Schulze-Henne (natl.) verwahrt die den Verträgen zustimmenden Nationalliberalen gegen die Vorwürfe von rechts. Er sei selbst Landwirth und Schutzzöllner, aber bezweifele, daß die Landwirthschaft irgendwelchen Schaden von den Verträgen habe, wohl aber habe die Industrie Nutzen von denselben. Er stimme für den Vertrag nicht aus Liebe zur Regierung, sondern aus Liebe zu seinem Vaterlande! (Beifall.)

Abg. v. Kardorff (Rp.) kritisirt die Ausführungen des Herrn v. Bennigsen, der geäußert habe, die Landwirthe wollen nur eine Kraftprobe machen, er bittet solche Verdächtigungen zu unterlassen, der Bund der Landwirthe werde die Tragweite seiner Entschließungen stets selbst beurtheilen auch ohne Herrn v. Bennigsen. Der Reichskanzler sagt, er und das Reich hätten auf dem Gebiete der Landwirthschaft nichts zu thun. Das ist ein Standpunkt in Bezug auf die amtliche Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für das Wohl der Landwirthschaft, über den Fürst Bismarck ganz anders gedacht hat. Die Agitation in der Währungsfrage hat Graf Caprivi eine demagogische genannt. Ohne die agrarische Agitation würde die Militärvorlage wohl nicht durchgebracht worden sein. (Beifall.) Die Agitation wird durch die Reden des Reichskanzlers gefördert. Wir sind durchaus geneigt, auch noch weiteren Zollherabsetzungen zuzustimmen, sobald nur die Währungsfrage international geregelt wird. Die Währungsfrage ist der Weg, um alle die Gegensätze, welche hervorgetreten sind, zu beseitigen. (Beifall rechts.)

Abg. Schippel (Sozd.) wendet sich gegen den Bund der Landwirthe und deren Organ, die „Landwirthschaftl. Ztg.", sowie gegen Herrn von Bennigsen der den „Vorwärts" unrichtig citirt habe. Redner wird im Interesse der Arbeiter für den Vertrag stimmen.

Finanzminister Miquel bemerkt auf Anregung des Vorredners, daß die Zoll-Kontrole an der holländischen Grenze eine durchaus korrekte sei.

Abg. Richter (freis. Vp.) wendet sich in längerer Rede gegen die Haltung der Konservativen und gegen die Reden der einzelnen dieser Partei. Die Konservativen plaidirten nicht im Interesse der Arbeiter, sondern in dem ihrer Renten. (Bei seinen Ausführungen, wie Graf Bismarck überhaupt gewählt sei, ruft der Präsident den Redner wiederholt zur Sache und warnt ihn schließlich vor den geschäftsordnungsmäßigen Folgen eines nochmaligen Abweichens von der Tagesordnung.) Redner schließt mit der Bemerkung, daß sie für die Verträge stimmen werden. (Anhalt. lebh. Beifall links.)

Abg. Klose (Ctr.) wendet sich gegen die Verträge. Die Debatte wird geschlossen.

Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen.

Sodann wird die Spezialdebatte eröffnet: der spanische Vertrag wird ohne Debatte angenommen.

Nach kurzer Auseinandersetzung des Fürsten Radziwill und Grafen Kanitz wird der rumänische Vertrag endgiltig genehmigt, ebenso ohne Debatte der serbische Vertrag. Die Resolution Lieber wird von diesem zurückgezogen. Die dann folgenden Wahlprüfungen werden vertagt.

Nächste Sitzung Dienstag den 9. Januar 1894 Nachmittag 2 Uhr. Tagesordnung: Protokolle des Cholera-Kongresses und Novelle zur Konkursordnung.

Ausland und Provinzial-Nachrichten im zweiten Blatt.

Locales.

Thorn, den 16. Dezember 1893.

§§ **Die Drewenzbrücke bei Zlotterie** ist nunmehr fertig gestellt. Gestern zwischen 12 und 1 Uhr Mittags war eine Baukommission, bestehend aus den Herren Landrath Krahmer, Kreisbaumeister Rathmann, Amtsvorsteher Weigel, Deichhauptmann Ma ohn, Kreistagsabgeordneter Liedtke, in Zlotterie zur Besichtigung der Brücke anwesend. Die Baukommission war in jeder Hinsicht zufrieden gestellt, sodaß die Brücke heute (Sonnabend) dem Verkehr für Fuhrwerk freigegeben werden kann. Für jeden Wagen wird ein Brückengeld von 20 Pfg. erhoben. Herr Gastwirth Kolinski hat sich zur Erhebung des Brückengeldes erboten und soll eine jährliche Pacht von 700 Mk. dafür entrichten.

Den Brief seiner Gattin hatte er erst vor wenig Stunden gelesen; derselbe war fast vierundzwanzig Stunden in seinem Besitz gewesen!

Beim Dahinrollen des Wagens, als sie so neben dem schweigenden Gemahl saß, kam der Gräfin abermals in Erinnerung jener kleine Sammtrahmen mit der kleinen Myrtenblüte. Weshalb mochte Rudolf denselben unter Glas und Rahmen geborgen haben; war er ihm in der That werthvoll? Sie seufzte leicht, unwillkürlich fielen ihr seine bewegten Worte von gestern ein, da sie vor ihm gekniet hatte — und durch das Räderrasseln und Stimmengewirr der Straße drang ein heller, himmelsreiner Ton, der ihre Wangen erglühen und ihre Blicke aufleuchten ließ.

„Denke nur, Mama, Lottie bekommt von ihrer Mama Ohrfeigen," berichtete Ines sehr prosaisch, und unwillkürlich lachte ihre Mutter leise auf.

„Je nun, wenn sie dieselben verdient. Ich strafe dich ja oft auch, Liebchen."

„Höre, Viktoria, sagte Baronin von Rohr, als beide junge Frauen im Wohnzimmer saßen, während die Herren nebenan beim Botschafter eine Cigarre rauchten, „unser Schicksal ist wirklich recht glücklich geworden und wir könnens uns auch nicht besser wünschen."

„Nein," lächelte die Gräfin zerstreut, „du hast einen sehr guten Mann, Kleine."

„Ja siehst du, ich habe ihn mir erzogen, nickte die blonde, kleine Frau energisch, „er thut nun alles, was ich will, und liebt mich noch immer zärtlich!"

„Noch immer," persiflierte die Gräfin heiter, „nimm es mir nicht übel, Ada, solch einen willfährigen Gatten, der gar keine eigene Meinung hat, möchte ich nimmermehr haben!"

„Hm, mir ist er wieder lieber als der ernste Onkel Rudolf bei dessen Anblick man schon vor lauter Ehrerbietung ein Gruseln bekommt."

„Ada, sprich nicht so von meinem Manne"', mahnte die schöne Botschafterin nicht ohne Schärfe.

„Aber sei doch froh, Viktoria, daß ich ihn nicht auch so verhimmle, wie du es thust. Nein, wer mir das alles nicht gesagt hätte! Ich komme ahnungslos zu euch nach B . . . . . um den Carneval mitzumachen, und finde gleich am ersten Abend —

„Unsere beiden, späteren Gatten," sagte Viktoria ernst, „und da spricht man von Zufall so wegwerfend."

„Ja, und was ich dir erzählen wollte, Kleine, Egon schickte mir damals immer so häufig die schönsten Blumen, jetzt denke ich manchmal, es sei Verschwendung gewesen."

„Und Egon ist zur Session einberufen. Wie sonderbar, da finden sich gleich mehrere B . . . . . er hier zusammen. Hauptmann Wilkens ist gleichfalls hier.

„Ah, euer schöner Adjutant, der dir so auffallend den Hof machte und sich dann bei deiner Verlobung versetzen ließ. Ich habe immer gedacht, es läge ein Geheimniß zwischen dir und ihm."

„Kein besonders wichtiges," entgegnete die Gräfin kühl, „er hielt um meine Hand an, und als ich, um ihn zu prüfen, ihm mittheilte, daß mein Vermögen verloren sei, zog er sich etwas ungeschickt zurück. Natürlich dankte ich somit für die Ehre, Frau Lieutenant Wilkens zu heißen. Jetzt ist er für mich gleichgültig wie jeder andere Herr.

Und sie sprach die Wahrheit, ihr Herz schlug gleichmäßig weiter, und ihre Gedanken weilten bei ganz etwas anderem, als dem schönen Hauptmann Wilkens und seiner Leidenschaft.

Da schoß mit einem Male ein helles Rot in ihre Wangen; in der Thür des Gemaches stand ihr Gemahl und sagte freundlich bittend: „Viktoria, singe uns ein Lied; du weißt, ich höre es so gerne."

Sogleich stand sie auf. „Wenn du es wünschest, Rudolf, natürlich;"

„Himmel, verwöhnt die ihren Mann," dachte Frau Ada und schaute verstohlen nach dem Baron, der gemüthlich eine Cigarre rauchend, dasaß.

„Komm herein, Egon, Viktoria wird singen," befahl die Baronia mit einem sehr liebevollen Lächeln, aber auch sehr bestimmten Tone, „und dabei kann man nicht paffen wie ein Schlot."

Und dann brauste die schöne, volle Frauenstimme auf, das schwermüthige Lied vom gestrigen Abend sang sie vom Blatt:

„Der Eichwald brauset,
Die Wolken ziehn" —

In der Thür lehnte mit verschränkten Armen der Botschafter und wandte kein Auge von seiner Frau ab. In die Höhe schauend trafen sich beider Blicke, und es blitzte aus den Augen des Weibes etwas wie Liebe dem Botschafter entgegen. War Hohenburg dem Traume seines Glückes näher gerückt oder — war's nur ein Irrlicht, das ihm dort aus dem Auge seines Weibes entgegendämmerte?"

* * *

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

— **Der Cirkus Blumenfeld und Goldkette** hat sich bisher der Gunst des Publikums erfreut. Die Leistungen werden voll anerkannt und überall gelobt. Die Direktion ist stetig bemüht, immer neue Anziehungspunkte zu schaffen. So wird am morgigen Sonntag eine neue Pantomime „Mazeppa“ aufgeführt, welche an Personenzahl und Kostümen den vorherigen nicht nachstehen, sondern sie noch übertreffen wird.

* **Theater.** Wie uns mitgetheilt wird, gedenkt Herr Theaterdirektor Alexander aus Marienwerder in den Weihnachtsfeiertagen hierselbst Operettenvorstellungen im Viktoriatheater zu geben.

— **Weihnachts-Panorama.** Durch das Nahen unsers schönsten aller christlichen Feste, des Weihnachtsfestes, hat das Kaiser-Panorama (Neustädtischer Markt 24 im Hause des Herrn Bankdirektor Prowe) für unsere Jugend in diesen Wochen den weihevollen Cyclus des Lebens Christi von Bethlehems Krippe bis Golgatha in packender Plastik zu naturgetreuer und lebenswahrer Darstellung gebracht, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen.

— **Vertilgung der Saatkrähe.** Nachdem schon im Jahre 1890 das massenhafte Auftreten der Saatkrähe in den meisten Kreisen des Regierungsbezirks zu lebhaften Klagen Veranlassung gegeben, ist am 2. März 1891 durch den Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen unter Aufhebung einer älteren Polizeiverordnung der Abschuß der Saatkrähe gestattet worden. Neuerdings ist die Frage angeregt, ob nicht durch Aussetzung von Schußprämien oder ähnliche Maßnahmen dem wachsenden Uebel der Vermehrung der Saatkrähe in energischerer Weise als bisher entgegengetreten werden könne. Der Herr Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat auf eine Eingabe des Herrn Ober-Präsidenten hin durch Erlaß vom 2. Oktober cr. eine mäßige Beihilfe aus Staatsfonds zur Verringerung der Saatkrähe für die am meisten heimgesuchten Gegenden der Provinzen eventuell in Aussicht gestellt. Die Herren Amtsvorsteher sind daraufhin in mehreren landräthlichen Kreisen zur Aeußerung darüber aufgefordert worden, ob es zweckmäßiger erscheint, für die Krähe ein Schußgeld von 8 Pfennigen auszusetzen, wie es von der Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe vorgeschlagen wird, oder im nächsten Frühjahr die Vernichtung der Krähenhorste mit der noch nicht flügge gewordenen jungen Brut unter Leitung der Herren Amtsvorsteher auf Staatskosten anzuordnen.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Die Bestimmung des § 285 des Strafgesetzbuchs: „Der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsorts, welcher Glücksspiele daselbst gestattet, wird mit Geldstrafe .... bestraft“ — findet, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Straffenats, vom 26. Mai 1893, auf jeden Anwendung, welcher thatsächlich ein Lokal dem Publikum zur Benutzung offen hält und ihm dort die Gelegenheit zur Vereinigung gewährt, auch wenn der Lokalbesitzer ihn gar nicht mit seiner Stellvertretung im Wirthschaftsbetriebe beauftragt hat, beispielsweise auf den Kellner in Abwesenheit des Prinzipals. — Begründen mehrere Personen ein Handelsgeschäft unter dem Namen eines der Theilhaber als Firma, um nach außen den Schein zu erwecken, als ob der genannte Theilhaber alleiniger Geschäftsinhaber sei, so besteht, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Straffenats, vom 7. Juli 1893, überhaupt keine offene Handelsgesellschaft im Sinne des Handelsgesetzbuchs, sondern nur eine nach dem maßgebenden bürgerlichen Landesrecht zu beurtheilende Vereinigung zum fortdauernden Betrieb kaufmännischer Geschäfte. Stellt dieses thatsächlich von mehreren betriebene Handelsgeschäft seine Zahlungen ein, so ist ohne weiteres nur der durch die Firma gekennzeichnete Inhaber wegen unordentlicher Führung der Bücher und wegen Unterlassung der Bilanzziehung strafrechtlich verantwortlich.

+ **Schwurgericht.** Die gestrige Sitzung endigte mit der Freisprechung des Angeklagten Rux, weil sich die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen konnten.

In der heutigen Sitzung kamen drei Sachen zur Verhandluug. In der ersten hatte sich der Arbeiter Franz Parra aus Ciborz wegen Münzverbrechens zu verantworten. Der Anklage unterliegt folgender Sachverhalt: Der Angeklagte kaufte anfangs vorigen Jahres in dem Geschäftslokale des Kaufmanns Annuszek zu Lautenburg Cigaretten und Schnaps ein und bezahlte diese Waaren mit einem Zweimarkstück. Letzteres hatte Angeklagter kurz zuvor erhalten, und es war dann erwiesen worden, daß das Geldstück falsch sei. Der Handlungsgehilfe, dem das Zweimarkstück in Zahlung gegeben war, erkannte dasselbe als falsches und gab es seinem Prinzipale ab, der es einem Gendarm zur weiteren Veranlassung aushändigte. Das Zweimarkstück ist späterhin von der Münzdirektion zu Berlin auf seine Echtheit untersucht worden. Es wurde festgestellt, daß es aus einer Zinnlegirung gegossen sei und somit keinen Werth habe. Angeklagter räumte die That im Wesentlichen ein. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, wonächst Angeklagter zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. — In der zweiten Sache war der Käthner Michael Bekher aus Zbiczno der Nothzucht beschuldigt. Während der Dauer dieser Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Angeklagter wurde wegen des ihm zur Last gelegten Verbrechens zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt. Zugleich wurde seine Verhaftung beschlossen und er in das Gefängniß abgeführt.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt, der Käthner Gustav Frey aus Neu-Brosowo wegen Beleidigung, vorsätzlicher Körperverletzung und Bedrohung zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Jakob Schlehr, ohne festen Wohnsitz, wegen gefährlicher Köperverletzung zu einer Zusatzstrafe von 2 Monaten Zuchthaus und der Arbeiter Franz Haberski, ohne Domizil, wegen widernatürlicher Unzucht zu 2 Monaten Gefängniß, von welcher Strafe ein Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für erbüßt erachtet wurde. Der Arbeiter Wilhelm Splitter aus Skuroz wurde von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung freigesprochen. Die Strafsachen gegen den Besitzer Anton Piotrowski aus Watterowo wegen schwerer Urkundenfälschung und versuchten Betruges und gegen den Arbeiter Franz Kucharszewski aus Raczyniewo wegen Körperverletzung wurden vertagt.

§ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 41 ungarische Schweine in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

** **Gefunden** ein braunes Jaquet auf dem altstädt. Markte, ein Bund Schlüssel in der Kulmerstraße, eine Quittungskarte des Arbeiters Johann Badowski auf dem altstädt. Markte. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 4 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1 Meter. Die Stromschifffahrt auf der Weichsel ist wieder hergestellt, da das Grundeis bei der jetzigen milden Witterung in der ungetheilten Weichsel vollständig verschwunden ist.

Vermischtes.

Ein weiblicher Blaubart. Frau Halliday ist, wie amerikanische Blätter melden, ein Ungeheuer im Unterrock. „Obwohl sie erst 28 Jahre zählt, hat sie, nach ihrer eigenen Aussage, 6 Männer geheirathet und wird jetzt beschuldigt, diese gewaltsam ums Leben gebracht zu haben. Sie wohnte in einer Hütte bei Newburg im Staate New-York. Im Jahre 1890 wurde auf einer bei der Hütte befindlichen Wiese die Leiche des Kaufmanns Samuel Hulch gefunden, dessen Kopf von Kugeln durchlöchert war. Das gräßliche Verbrechen wurde Anfangs Zigeunerinnen zugeschrieben, die damals das Land durchstreiften und mit denen Lucie Halliday stets gute Freundschaft und Nachbarschaft hielt. Viele glauben sogar, daß sie selbst vo Zigeunern abstamme. Raub war das Motiv der verbrecherischen That gewesen. Später gab die H. zu, daß sie der Bluthat beigewohnt habe, die angeblich von einer Räuberbande begangen sein soll. Kurze Zeit nach diesem Verbrechen wurde eine Frau Macquilla und ihre Tochter unter irgend einem Vorwande in das Häuschen gelockt und dort in der grausamsten Weise umgebracht. Zu derselben Zeit scheint auch Paul Halliday, der sechste Gatte des weiblichen Ungeheuers, hingeschlachtet worden zu sein. Sein halb verkohlter Leichnam wurde unter den Trümmern der Hütte gefunden, die eines Abends in Folge von Brandstiftung völlig niederbrannte. Die Gerichte nehmen nun an, daß die schöne Lucie, wie die H. genannt wurde, auch ihre anderen Männer ermordet habe. Die H. hat bereits einen Theil der ihr wegen Brandstiftung zuerkannten Strafe verbüßt. Später wurde sie in ein Irrenhaus gebracht. Der Sherif Beecher behauptet, daß die eingeleitete Untersuchung ergeben habe, daß die H. auch Mitwisserin der von Jack dem Aufschlitzer in England begangenen Verbrechen gewesen sei. Sie giebt selbst zu, der „Hinrichtung“ vieler übelbeleumdeten „Damen“ beigewohnt zu haben.

Der Roman einer Prinzessin. Man schreibt aus München: Frhr. v. Seefried, der jüngst mit der ältesten Tochter des Prinzen Leopold vermählt wurde, ist aus der bayerischen Armee ausgeschieden. Das junge Paar befindet sich jetzt in der Schweiz und wird nach der Hochzeitsreise Wohnsitz im Tyroler Schlosse nehmen, das der Kaiser von Oesterreich seiner Enkelin geschenkt hat. Am hiesigen Hofe herrschen sehr getheilte Anschauungen über die vollzogene Ehe. Die Einwirkung des Kaisers von Oesterreich hat verstimmt, ebenso die rasche und geheimnißvolle Art der Eheschließung. Zwischen dem Prinzen Leopold und dem Prinzregenten soll es deshalb zu Auseinandersetzungen gekommen sein. Man ist bei Hofe der Anschauung, daß die Innigkeit der Empfindung mehr auf Seite der Prinzessin, als auf der des Freiherrn zu suchen gewesen sei. Man wünscht bei Hofe sehr, die konventionellen Mißlichkeiten, die bei ungleichen fürstlichen Ehen vorkommen müssen, möchten später der Prinzessin nicht unbequem werden. Bekanntlich hat Prinzessin Elvira im vorigen Jahre eine ähnliche Ehe — mit dem Reichsgrafen v. Wrbna — geschlossen und auch hier haben sich bereits konventionelle Mißhelligkeiten ergeben, die von beiden Theilen schon empfunden worden zu sein scheinen.

Eigene Drath-Nachrichten
der „Thorner Zeitung.“

Paris, 16. Dezember (12 Uhr 2 Min.). Der Kolonialrath erhielt aus dem Sudan ein Telegramm über den glänzenden Sieg der französischen Truppen über den König Samori. Die Franzosen eroberten 430 Gewehre, viel Munition, zahlreiche Pferde. Die Franzosen hatten einen Todten, 4 Verwundete, die Feinde dagegen enorme Verluste. Das Resultat des Sieges ist der Erwerb des rechten Nigerufurs bis Bornako.

— Die „Republique francaise“ erhielt ein Petersburger Telegramm, wonach die Polizei in Moskau eine größere Anarchistenversammlung überraschte. Von 80 Theilnehmern, darunter 8 Frauen, erschossen sich beim Eintritt der Polizei fünf. 32 flüchteten, die übrigen wurden nach heftiger Gegenwehr, wobei 14 Polizisten verwundet wurden, verhaftet.

Telegraphische Depeschen

Leipzig, 15. Dezember. In dem Prozesse gegen die französischen Spione vor dem Reichsgericht wurde heute die Vernehrmung der Sachverständigen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fortgesetzt, worauf eine Pause eintrat. Nach Beendigung derselben folgte das Plaidoyer des Reichsanwalt Treplin, welcher zum Schluß den Antrag stellte: Den Angeklagten, Lieutenant 1. Kl. Degouy (alias Dubois), in eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren, den Angeklagten, Lieutenant 2 Kl. Delgoney — Malvas (alias Daguet), in eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren zu verurtheilen. Außerdem beantragt der Reichsanwalt die Einziehung des beschlagnahmten Materials. Der Vertheidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Putzler, erklärte, heute vor Erschöpfung nicht mehr die Vertheidigung ausführen zu können. Die Verhandlung wird deshalb, um jeden Schein einer Beschränkung der Vertheidigung zu vermeiden, um 3¼ Uhr auf morgen Vormittag 9 Uhr vertagt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 16. Dezember	1,00	über Null
„	Warschau den 13. Dezember	1,20	„ „
„	Brahemünde den 15. Dezember . . .	3,34	„ „
Brahe:	Bromberg den 15. Dezember . . .	5,32	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 16. Dezember.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unverändert, matt, 128pfd. hell bezogen 120 Mk., 130pfd. hell 128|29 Mk., 134pfd. hell 131/33 Mk.

Roggen flau niedriger, 121|22pfd. 110|11 Mk., 124/25pfd. 112/14 Mk.

Gerste unverändert, gute Brauw. 135/142 Mk., feinste über Notiz, Futterw. 102|104 M.

Erbsen Futteew. 128|30 Mk.

Hafer sehr flau, guter gesunder 140|50 Mk.. mit Geruch fast unverkäuflich, 130|35 nominell.

Danzig, 15. Dezember.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 91½/137 bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 117 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr 135 M.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 16. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: fester.		16. 12. 93.	15. 12. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa.	214,90	214,90
	Wechsel auf Warschau kurz	213,85	214,—
	Preußische 3 proc. Consols	85,50	85,50
	Preußische 3½ proc. Consols	100,—	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	106,60	106,60
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	65,10	65,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	64,30	64,40
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,40	96,50
	Disconto Commandit Antheile.	171,30	171,—
	Oesterreichische Banknoten.	162,90	162,75
Weizen:	Dezember.	142,50	142,50
	Mai	150,—	149,—
	loco in New-York	68,½	67,¾
Roggen:	loco	126,—	125,—
	Dezember.	126,25	125,50
	April	129,—	128,25
	Mai	129,50	129,—
Rüböl:	Dec.-Jan.	46,—	46,10
	April-Mai	46,80	46,90
Spiritus:	50er loco.	50,90	50,90
	70er loco.	31,40	31,30
	Dezember.	30,90	30,90
	April	37,10	36,90

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.
London-Discont 5 pCt..

Avis,

Die heutige Nummer der **Thorner Zeitung** enthält:

Drei Blätter,

ferner als Beilagen:

1. **Illustrirtes Sonntagsblatt;**
2. **Prospekt** der Buchhandlung von **Walter Lambek** über **„Andrees Handatlas“,**
3. **Preisliste** der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft (Daube, Donner, Kinen & Co.)**
4. Der Sonntagszettel des Circus **„Blumenfeld & Goldkette“**, worauf wir hiermit hinweisen.

Die Expedition.

HERRMANN SEELIG,

Mode - Bazar.

Breitestr. 33. THORN. Breitestr. 33.

eröffnet mit dem heutigen Tage den **grossen**

Weihnachts-Ausverkauf

in sämmtlichen Abtheilungen des ganzen Waarenlagers. Als hervorragend preiswerth sind zu empfehlen:

Roben à 4, 5, 6, 8, 10 Mk.,

in glatten, changeant, beige und lodenartigen Geweben,

die Roben in der Preislage von 6 Mark aufwärts, sind solide reinwollene Stoffe, sämmtliche Roben werden in eleganten Cartons mit Modebild verpackt. Eigenthum der Firma, vom deutschen Reichs-Patent-Amt gesetzlich geschützt.

Damen-Confection

als: **Jaquetts, Capes, Paletots und Abend-Mäntel**

in grösster Auswahl.

werden in Anbetracht der vorgerückten **Saison** zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Leinen etc.

in schönster Auswahl zu billigsten Preisen.

Auf das Atelier für Anfertigung feiner Costüme

unter bewährter Leitung, erlaubt sich die Firma ganz besonders aufmerksam zu machen.

Trauerkleider

werden auf Wunsch innerhalb 8 Stunden gefertigt.

Aufträge nach ausserhalb v. 20 Mk. aufwärts werden franco zugesandt. Proben & Modebilder gratis.

Herrmann Seelig, Mode-Bazar.

Breitestr. 33. THORN. Breitestr. 33.

Gestickte Schuhe
angefangen und musterfertig in größter Auswahl bei
A. Petersilge,
23 Breitestr. 23

Kruse & Carstensen
Schlossstr. 14.
empfehlen
Bons
auf Photographien
als passendes
Weihnachtsgeschenk.



Herrmann Thomas,
Hofl. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
empfiehlt
in bester und täglich frischer Qualität:

Randmarzipan p. Pfd. 1,20,
Thee-Konfekt
Kl. Makronen a. Oblaten
Kokosnuss-Makronen } 1,40. per Pfd.

Cakes
aus der berühmten Fabrik der Hrn.
Gebr. Thiele, Hoflieferant, Berlin.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da weder reisen lasse, noch Agenten halte.
Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

60 Mk.
Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle Ringschiffchen Wehler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mrk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Waschmaschinen m. Zinkeinlage
von 45 Mk. an.
Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.
Wäschemangelmaschinen
von 50 Mk. an.
Meine sämmtlich führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.
(3186) **S. Landsberger,**
Coppernikusstraße 22

Auffallend billig!
Gestickte Träger,
angefangen, musterfertig und farbig garnirt bei
A. Petersilge,
Breitestrasse 23.

Hugo Hesse & Co.
Import von Cognac, Rum-Arac.
Likör- u. Essenzen-FABRIK.
Spiritus-Handel.
Thorn Unterm Lachs
Cigarren en gros.
ESSIG-Sprit-Fabrik.
Fabrik-Marke Hugo Hesse & Co. Thorn
Inhaber: Hugo Hesse.

Ich versende als Spezialität meine
Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)
Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Verein zur Unterstützung durch Arbeit

Schillerstraße 4, neben Herrn Korbmacher Sieckmann
hält sämmtliche Arbeiten **weiblicher Handarbeit** auf Lager
Gestrikte wollene Handschuhe, Strümpfe, Socken, ferner Häkeleien als Spitzen Einsätze, Kisseneken, Kinderlätzchen 2c. 2c.
Schürzen in grosser Auswahl.
Unterröcke, Nachtjacken, Hemden 2c.
Um wohlwollenden regen Zuspruch und Bestellungen besonders auf Stickereien aller Art bittet (4761)
Der Vorstand.

Auf meine
Weihnachts-Ausstellung,
Heiligegeiststr. 19 u. Breitestraße 2
mache ich meine werthen Kunden ergebenst aufmerksam.
(4690) **Hermann Stein.**

Münchener
Loewenbräu.
Generalvertreter: **Georg Voss. Thorn.**
Verkauf in Gebinden und Flaschen.
(1764) **18 Flaschen für 3 Mark.**
Ausschank Baderstrasse No. 19.

„Corsets“

neuste Mod in größter Auswahl sowie Geradehalter nach sanitäre Vorschrifte gestrickte Corsets, Nähr- und Umstands-Corsets u. Corsetschoner
empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Empfehle meine diesjährigen edlen
Kanarien-Vogel
Tag- und Lichtschläger, im Preise von 7 Mark, 9 Mark und 10 Mark bei Mehrabnahme billiger. Versand nach ausserhalb gegen Nachnahme, 8 Tage Probezeit! Was nicht gefällt, wird umgetauscht.
G. Grundmann, Breitestr. 37

Drei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.